

Das Murren in der Versammlung schien zu verrathen, daß man eine andre Antwort erwartete. Fualdes bat die Geschwornen, die Verlegenheit der beiden Sprechenden zu bemerken. Dann sprach der Präsident zu Mad. Manson: Reden Sie, Madame! Sie sind dem Gericht die Wahrheit schuldig. Haben Sie den Angeklagten Jausion bei Bancal gesehen? Hieß nicht er Sie aus dem Cabinette gehen und führte Sie auf die place de Cité? — Reden Sie ohne Furcht; das Gericht schützt Sie.

Mad. Manson, nach kurzem Stillschweigen und in heftiger Bewegung. Ich konnte Jausion nicht erkennen.

Sie sagte diese wenigen Worte mit so veränderter Stimme, daß der Präsident sie fragte, ob sie Hülfe bedürfe? Sie dankte. Dann wandte sich der Präsident zur Bancal: Gestern sagtet Ihr, es sey in Eurem Hause am 19. März Abends nichts vorgefallen und Ihr hättet nichts gehört. Beharrt Ihr bei dieser Erklärung?

Die Bancal bestand darauf, daß dies die reine Wahrheit sey, und damit ging der Präsident zu andern Verhören über.

In der sechsten Sitzung am 1. April wurden nur dreizehn Zeugen verhört, die nichts Erhebliches gaben. Man sah immer deutlicher, daß Fualdes bedeutende Garantien für Jausion übernommen hatte, die diesen zur Theilnahme an dem Verbrechen verleitet haben mochten.

Am 2. April, in der siebenten Sitzung, machten Ausfagen von Leuten den Anfang, die die Angeklagten am Abende des Mordes in der Straße zusammentruppirt und einen Menschen mit Gewalt fortschleppen gesehen hatten. Hierauf legte der Präsident den Geschwornen einen Plan vor, auf welchem man genau den Weg verfolgen konnte, den die Mörder mit dem Leichnam genommen haben. Auch der Fischer Theron kam heute vor, welcher den 19. März um 11 Uhr Abends am Flusse Aveyron Nege ausstellen wollte, als er mehrere Menschen hinter sich kommen hörte. Weil er nicht begreifen konnte, was sie in diese Gegend so spät noch führe, versteckte er sich aus Vorsicht hinter einen Busch, von wo aus er Jausion, Bastide, Bancal und Bay bestimmt erkannte, so wie er auch gleich auf den Gedanken gerieth, der große Paß, den viere trugen, sey ein Leichnam gewesen. Einige Schritte weiter machte der Zug bei einem Felsen Halt. Der Schiffer nahm, halb todt vor Schrecken, seine Schuhe in die Hand und machte sich aus dem Staube.

Man hat ihn nachher zu bestechen gesucht. Ein verkleideter Herr stellte ihm eines Tags einen Brief zu; weil der Zeuge aber nicht lesen konnte, so wolkte jener ihn in eine Schenke in der Straße des Hebdomadiers führen, um ihm den Brief vorzulesen, der Zeuge weigerte sich aber, ihm zu folgen. Es sind noch mehrere Versuche, fügte der Fischer hinzu, von Andern gemacht worden, mich zum Schweigen zu bringen, doch will ich lieber den Kopf verlieren, als ein Wort verheimlichen.

Bastide fragte den Zeugen, wo er geboren, und behauptete, daß dort schon seit 1791 eine Verschwörung gegen ihn unter der Asche glimme, und daß alle Ausfagen bestellt wären.

Jetzt mußten ebenfalls eine andere Zeugin und Mad. Manson gesehen, welche Versuche auch bei ihnen angewandt wären, sie zum Widerruf oder zum Schweigen zu bringen. Bei Beiden hatte sich eine Dame Geniers damit befaßt.

Am 3. April wurden einige Zeugen vernommen, nach welchen sich im Augenblick der Mordthat vier Damen bei Bancal befunden haben sollten. Ein anderer Zeuge, Herr Blanc, erzählte, er habe am 20. oder 21. August mit Mad. Manson eine Unterredung gehabt über die Mordthat. Mad. Manson habe ihn gefragt, ob er wirklich glaube, daß sie bei Bancal gewesen. Man sagt es, habe Herr Blanc geantwortet, und Sie haben es selbst Mehreren gestanden. Und doch war ich nicht da, habe sie erwidert: seit vierzehn Tagen bin ich ein sehr wichtiger Zeuge geworden; ich habe eine Deposition gemacht, welche die Angeklagten tödtet. Ich will die ganze Wahrheit aufdecken. Seit dem Besuche der Mad. Pons bin ich genöthigt gewesen, meine ersten Bekenntnisse zurück zu nehmen. Besonders das macht mich so unglücklich, daß ich gezwungen worden bin, meinem Vater einen Vorwurf zu machen.

Der Präsident forderte Mad. Manson auf, sich über diese einzelnen Umstände zu erklären.

Mad. M. Herr Blanc war der erste, der mit mir von der Sache sprach. Er bedauerte mein Schicksal, seine Theilnahme öffnete meinen Mund; aber das, was er von mir gehört haben will, habe ich ihm nie gesagt.

Mad. Manson schien entschlossen, darauf ihre Antwort zu beschränken. Die Aufmerksamkeit richtete sich jetzt allein auf sie.

Der Präs. Sie läugnen also, Madame, diesem Herrn gesagt zu haben, daß Ihre Ausfage die Angeklagten auf das Schaffot bringen würde?